

Wir sagen Ade ... wenn wir gestorben

Eine innigst geliebte Angehörige unserer Familie war „in einem guten Alter“, wie es in der Lutherbibel so schön heißt, verstorben. Familie und Freunde waren im Trauerhaus zusammengekommen, um gemeinsam Abschied zu nehmen.

Es ist in unserer Gegend üblich, Toten am offenen Sarg die letzte Ehre zu erweisen. So saßen wir traurig vereint vor den sterblichen Überresten unserer geliebten Angehörigen. Eine feierliche Aufnahme eines bekannten Kirchenliedes sorgte angesichts des tränen-erstickten, gramgefüllten Geschluchzes der Trauernden für den angemessenen Rahmen. „Es war ihr Lieblingslied“, sagte einer der Anwesenden. „Es hätte ihr gefallen.“ Genau in dem Moment kamen mir die Worte eines alten Beatles-Songs in den Sinn:

„You say goodbye, but I say hello.
Hello, hello.

I don't know why you say goodbye, I say hello.“

(Du sagst auf Wiedersehen, aber ich sage Hallo.)

Ich weiß nicht, warum du auf Wiedersehen sagst, ich sage hallo.)

Ich musste ein leises Auflachen unterdrücken. Beerdigungen sind eine ernste Angelegenheit und sicher der angemessene Zeitpunkt, seinen Sinn für Humor unter Kontrolle zu halten. Ein Beatles-Song wäre da wohl nicht so gut angekommen. Aber ich fragte mich doch, ob jene Worte nicht genau das widerspiegelten, was sich da zutrug.

Gott wusste natürlich, warum wir Abschied nahmen. Dem Tod haftet etwas so Endgültiges an. Die kunstfertig zurechtgemachten sterblichen Überreste unserer geliebten Toten waren nicht wirklich sie. Sie war von uns gegangen. Der Tod markiert eine Grenze und zudem eine, der wir uns zu Recht mit Furcht nähern, ganz zu schweigen davon, über sie hinauszugehen. Der Tod stellt, wie Paulus es formulierte, einen Feind dar, den wir uns so lange wie möglich vom Leib zu halten versuchen. Letzten Endes aber besiegt er uns alle. Aber was dann? Die meisten Menschen

glauben auf die eine oder andere Weise, dass der Tod nicht das endgültige Ende bedeutet. Die Trauernden, die zusammengekommen waren, um von der Toten Abschied zu nehmen, gehörten vielen unterschiedlichen Glaubensrichtungen an, und so lag es auf der Hand, dass sie im anschließenden Gespräch ganz unterschiedliche Vorstellungen davon vertraten, wie es der geliebten Toten nun weiter ergehen werde.

Einige waren überzeugt, sie sei zusammen mit Jesus im Himmel. Andere glaubten, sie sei eingeschlafen und warte auf die Auferstehung. Vielleicht meinten einige auch, sie sei im Fegefeuer (aber sicher nicht für lange Zeit, da sie eine fromme, aufrichtige Christin gewesen war). Interessanterweise beziehen wir alle unsere Vorstellungen vom Leben nach dem Tod aus der Bibel – zumindest gehen wir davon aus.

Wer hat also Recht? Was genau lehrt uns Gott hinsichtlich unseres Ablebens?

Die Antwort lautet vielleicht anders, als Sie es möglicherweise erwarten. Wissen Sie, Gott äußert sich nicht explizit dazu, was unmittelbar nach unserem Ableben geschehen wird, aber er hat uns genug offenbart, so dass wir uns darüber keine Sorgen machen müssen. So lehrt er uns, dass wir durch Jesus Christus den Sieg über den Tod davongetragen haben. Er versichert uns, dem Moment entgegenzusehen, wenn wir mit ihm ein Leben teilen werden, wie wir es uns jetzt noch nicht einmal im Entferntesten vorzustellen vermögen. Und er verspricht uns, dass es nie enden wird. Darüber hinaus aber bleibt die Bibel enttäuschend vage, was weitergehende, insbesondere die Zeit unmittelbar nach unserem Tod betreffende Details anbelangt.

Viele Gedanken

„Moment mal, heißt es in der Bibel nicht im ...?“, kann ich Sie in Ihrem Bemühen, eine bekannte Textstelle zur Untermauerung Ihrer Überzeugung heranzuziehen, einwenden hören. Ja, schon. Aber an anderen Stellen of-

fenbart sie uns dann wieder etwas, was dem zu widersprechen scheint oder es zumindest modifiziert darstellt. Es ist wichtig, kompromisslos zu sein, wo Gott es auch ist. Wenn er es nicht ist – und im Hinblick auf diese Frage trifft dies zu –, müssen wir an das Thema mit Vorsicht und Demut herangehen. Es mag Sie überraschen, wie wenig die Bibel speziell zu der Zeit unmittelbar nach unserem Ableben zu sagen hat. (Beachten Sie, dass ich immer wieder von „unmittelbar“ spreche, das ist wichtig.) Indem Sie einige Bibelstellen gegenüber anderen herausstellen, können Sie jedweden Standpunkt argumentativ untermauern. Das Ergebnis kann dann aber auch einem theologischen Kartenhaus gleichkommen.

Einigen Bibelstellen zufolge umfängt die Toten ein sicherer „Schlaf“, und sie wissen von nichts bis zum Moment der Auferstehung, wenn Jesus wiederkehrt. Andere wiederum machen geltend, dass die Dahingeschiedenen doch in gewisser Weise über Bewusstsein verfügen und zu Emotionen fähig sind. Paulus hatte keine Angst vor dem Tod. Er besaß in seinem ereignisreichen Leben zuweilen gewissermaßen so etwas wie einen „Besucherausweis“ für den Himmel, und das hatte einen Wandel seiner Weltansicht herbeigeführt. Das Leben „hier unten“ auf Erden war schwierig, und so war ihm daran gelegen, den nächsten Schritt einzuleiten.

„Aber wenn ich am Leben bleibe, kann ich noch weiter für Christus wirken“, schrieb er an die Philipper. „Deshalb weiß ich nicht, was ich wählen soll. Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich möchte am liebsten aus diesem Leben scheiden und bei Christus sein; das wäre bei weitem das Beste ...“ (Phil 1,22-23 Gute Nachricht Bibel).

Was aber meinte er mit „bei Christus sein“? Er führt es nicht weiter aus.

Ein weiterer Bibelautor, der so etwas wie eine „Tageskarte“ für den Himmel hatte, war Johannes, der Verfasser der Offenbarung. Er berichtet uns: „... sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren

Was genau lehrt uns Gott hinsichtlich unseres Ablebens?



John Halford

aber was passiert, sind?

um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeden ein weißes Gewand, und ihnen wurde gesagt, dass sie ruhen müssten noch eine kleine Zeit, bis vollzählig dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch getötet werden sollten wie sie“ (Offb 6,9-11). Lassen wir einmal die Frage beiseite, wie wörtlich das von ihm Geschaute zu nehmen ist, so ist doch festzuhalten, dass er die Toten nicht als Schlafende ohne Bewusstsein

chen, in die diese ursprünglich übersetzt wurden, kannten solche Unterschiede nicht. Ob rätselhaft oder nicht, am besten nimmt man sie einfach für bare Münze.

Tot und von uns gegangen

Die Bibel gibt nicht explizit Antwort auf die Frage, was uns unmittelbar nach unserem Tod widerfährt.

Wir können aber getrost sagen, dass die Toten aus unserer Perspektive betrachtet „von uns gegangen“ sind. Eine Phase des Lebens ist in jedem Fall definitiv vorüber. Das Buch des Predigers Salomo ermahnt uns, das Beste aus diesem Leben zu machen, „denn

ein Feind, aber es ist der letzte, dem du je begegnen wirst.“ Die Bibel legt ihr Schwerkraft hinsichtlich dessen, was uns bei unserem Tod widerfahren wird, vielmehr auf etwas wesentlich Aufregenderes – die Auferstehung des Fleisches in, wie es der Theologe N. T. Wright nannte, „das Leben nach dem auf den Tod folgenden Leben“, auf ein neues Himmelreich und eine neue Erde (siehe Begleitartikel).

Jesus zuerst

Als Jesus am Kreuz starb, nahm der Vater seinen Geist auf ebenso wie den des reuigen Diebes. Was ihnen als Nächstes widerfuhr, geschieht auch heute noch. Jesus aber ist drei Tage nach seinem Tod auferstanden – leiblich auferstanden, in real wiedererkennbarer Körperlichkeit mit allem, was dazugehört, und nicht als hingefällige, ätherische Erscheinung, die eine körperliche Statur anzunehmen vermag, um sichtbar zu werden.

Dieser geistliche Leib stellte eine neue Lebensform dar, eine dauerhafte, ewig währende Version dessen, was er zuvor gewesen war – *ein Menschenwesen, dem Unvergänglichkeit zuteilgeworden war*. Jesus war nicht länger an die Grenzen von Zeit und Raum gebunden und konnte in Dimensionen eintauchen (und sich ihnen wieder entziehen), die gegenwärtig noch außerhalb unserer Reichweite, wenngleich nicht unbedingt jenseits unseres Vorstellungsvermögens liegen. Angesichts der erstaunlichen Belege, die wir in Bezug auf die Natur der Wirklichkeit aufdecken, sind wir heute vielleicht besser in der Lage als je zuvor, uns mit dieser Sichtweise gedanklich auseinanderzusetzen. So wissen wir, dass es Dimensionen gibt, die wir nicht wahrzunehmen vermögen, Ansichten, die uns optisch verwehrt bleiben, und „Dunkle Materie“, die jenseits unserer sinnlichen Perzeption und dem Instrumentarium liegt, das wir zur Optimierung unseres Wahrnehmungsvermögens entwickelt haben. Physikertheoretiker arbeiten heute mit Vorstellungen, die noch vor einer Generation als

» Wir müssen unsere Vorstellungen von „ewiger Ruhe“ revidieren. Das ewige Leben ist weitaus mehr als Unsterblichkeit. Es wird reich an Aktivitäten, Erfahrungen, Projekten und vielem mehr sein. «

beschreibt. Er würde wohl kaum eine Analogie bemüht haben, von der er wusste, dass sie ketzerisch ist. Verwirrend, nicht wahr? Wenn überhaupt jemandem Kenntnisse über dieses Thema zuzusprechen sind, so doch wohl Jesus. Kurz bevor er starb, bat Jesus seinen Vater, seinen Geist aufzunehmen. Zuvor hatte er dem reuigen Dieb, der neben ihm gekreuzigt wurde, ein Versprechen gegeben. Er war der Erste, der mit Blick auf den sterbenden Heiland um Hilfe bat. Dem Glauben jenes Mannes zufolge kamen gute Menschen ins „Paradies“. Er selbst aber war kein guter Mensch gewesen. Er wusste jedoch, dass Jesus ein solcher war, und so bat er ihn, seiner zu gedenken, was auch immer kommen mochte.

Und Jesus versicherte ihm: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Was meinte er damit? Im Englischen (wie auch im Deutschen) kann man mit der Zeichensetzung jonglieren und so manipulativ mehrere Auffassungen stützen. Die Originalsprache jedoch, in der Jesus diese Worte sprach, und jene Spra-

bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit“ (Pred 9,10). Dem Verfasser kommt es darauf an, deutlich zu machen, dass der physische Tod einen Endpunkt markiert. Eine Phase des menschlichen Daseins ist damit definitiv vorüber. Was auch immer folgen mag, es wird anders sein. Wir werden nicht einfach da anknüpfen, wo wir hier aufgehört haben.

Heidnische Kulturen liegen demzufolge völlig falsch, wenn sie ihren Toten Nahrung, Geld, Pfeil und Bogen, Töpfe und Pfannen etc. mit ins Grab geben. Aber auch Christen liegen völlig falsch, wenn sie sich mit der Auffassung in vermeintlicher Sicherheit wiegen, die Gerechten kämen in den Himmel und alle Übrigen in die Hölle. Die Bibel lehrt uns das nicht so.

Sie geht nicht im Einzelnen darauf ein, was mit den Dahingegangenen auf *kurze Sicht* geschieht. Es ist, als sagte Gott: „Mach' dir darüber keine Sorgen. Überlass' es mir. Ich habe das Ganze unter Kontrolle. Der Tod ist

Eine Phase des menschlichen Daseins ist vorüber

Science Fiction abgetan worden wären. Je mehr wir forschen, umso befremdlicher, gleichzeitig aber auch wundervoller stellt sich uns alles dar. Der Physiker Freeman Dyson bemerkte einst: „Das Universum ist nicht nur befremdlicher, als wir es uns vorstellen, es ist sogar befremdlicher, als wir es uns vorstellen können!“

In einem Zeitalter, in dem parallel existierende Universen und Zeitreisen ebenso ernst genommen werden wie die Stringtheorie, gilt es anscheinend nicht mehr als widersinnig, in den Raum zu stellen, dass sich mit dieser Erde nicht alles erschöpft und sie noch lange nicht am Ende ihrer Möglichkeiten angelangt ist. Es mag innerhalb dieser Schöpfung eine neue Schöpfung geben, deren Geburtsstunde noch bevorsteht. Allein der Versuch, diese Gedanken in sinnvolle Worte zu kleiden, bringt uns, wie es der Theologe und Naturwissenschaftler John Polkinghorne ausdrückte, an die „sprachlichen Grenzen“. Deshalb können wir Menschen anderer Zeitalter auch nicht vorwerfen, sie hätten nicht die rechten Worte gefunden, derartiges zum Ausdruck zu bringen, wo doch Paulus in seinem Brief an die Römer dem schon recht nahekam:

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor allen Augen in dieser Herrlichkeit offenbar werden. Denn alles Geschaffene ist ... verklavt an die Vergänglichkeit, und das nicht durch eigene Schuld, sondern weil Gott es so verfügt hat. Er gab aber seinen Geschöpfen die Hoffnung, dass auch sie eines Tages von der Versklavung an die Vergänglichkeit befreit werden und teilhaben an der unvergänglichen Herrlichkeit, die Gott seinen Kindern schenkt. Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch stöhnt und in Wehen liegt wie eine Frau bei der Geburt. Aber auch wir selbst, die doch schon ... den Heiligen Geist bekommen haben, stöhnen ebenso in unserem Innern. Denn wir warten sehnsüchtig auf die volle Verwirklichung dessen, was Gott uns als seinen Kindern zugedacht hat – dass unser Leib von der Vergänglichkeit erlöst wird“ (Röm 8,19-23 Gute Nachricht Bibel).

Die Heilige Schrift offenbart uns in keineswegs missverständlichen Worten, dass uns genau das widerfahren wird, was Jesus widerfuhr: „... wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1Joh 3,2).

Und genau diesen Aspekt rückt die Bibel in den Mittelpunkt, wenn sie uns vom Leben nach dem Tod berichtet.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde

Das ewige Leben ist weitaus mehr als Unsterblichkeit. Die Ewigkeit wird sich nicht in einer Art nebulöser Unterwelt abspielen, die so ganz anders ist als alles, was wir bis dahin erfahren und genossen haben. Sicher wird sich keiner ernsthaft eine „ewige Ruhe“ herbeisehnen, die ihn zum Harfe-Spielen auf eine Wolke verbannt, nicht wahr? Die meisten von uns hätten nach spätestens fünf Minuten mehr als genug davon.

Glücklicherweise ist dies eine unserer Vorstellungen und nicht die Gottes. Er stellt uns ein Schicksal in Aussicht, das uns einen neuen Himmel und eine neue Erde verheißt, auf der es Tiere, Bäume, Freunde, Liebe und Spaß geben wird. Wir müssen unsere Vorstellungen von „ewiger Ruhe“ revidieren. Sicher wird es eine Ruhe sein, die frei ist von Angst, Schuldgefühlen und den Grenzen, die uns unser schwacher Leib setzt. Aber sie wird reich an Aktivitäten, Erfahrungen, Projekten sein – alles, was Sie sich möglicherweise von diesem Leben versprechen – und viel, viel mehr.

„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ schrieb Paulus an die Korinther (1Kor 2,9). Und er fügte hinzu: „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist ...“ (Vers 10).

Zumindest gewährt uns Paulus einige verlockende Einblicke in jene neue Welt. Sie wird erst mit der Wiederkunft Jesu in Vollkommenheit erstrahlen, aber wir wissen nicht, wann das sein wird. Uns ist jedoch mit den wahrhaft wundervollen Erfahrungen, die unser jetziges Leben für uns bereithält, ein Vorgeschmack darauf gegeben.

Menschliche Liebe, hart erarbeitete Leistungen, innige Freundschaften und selbstloses Handeln – ebenjene Momente, in denen wir denken: „Ich wünschte, das Leben wäre immer so“ – geben uns einen kleinen Einblick in eine andere Art der Existenz. Es ist die Art von Leben, die wir eigentlich führen sollten und die zeigt, wie die Welt aussehen könnte – und eines Tages aussehen wird. Jene Momente ermuntern uns, uns Jesus anzuschließen und für sie in, wie Paulus es ausdrückte, „freudiger Erwartung“ zu arbeiten.

Könnte es also sein, dass sich diese freudige Erwartung unmittelbar nach unserem physi-

schen Tod in irgendeiner Weise fortsetzt? Warum nicht? Wenn gleich wir nicht in Dogmatismus verfallen sollten, gibt die Heilige Schrift doch genügend Aufschluss darüber, dass es sehr wohl so sein könnte.

Auf dem Parkplatz

Hier eine möglicherweise hilfreiche Analogie: Wenn Sie schon einmal an einem Ferienwochenende einen jener großen Themenparks besucht haben, wissen Sie, dass die Anreise das Schlimmste davon ist – übervolle Autobahnen, die Hitze im Auto, gereizte Stimmung. Endlich aber erreichen Sie den Parkplatz.

Dieser ist zwar immer noch nicht der Themenpark selbst, aber Sie haben doch das Gefühl, angekommen zu sein. Beschwingte Musik schallt Ihnen aus Lautsprechern entgegen, hilfreiches Personal weist Ihnen einen Parkplatz zu und zeigt Ihnen, wie Sie zum Haupteingang kommen. Aus mittlerer Distanz können Sie bereits die obersten Bereiche einiger Fahrgeschäfte sehen und hören, wie sich die Menschen vergnügen. Es ist ein Vorgeschmack auf das, was Sie ebenfalls in Kürze erwartet.

Sie sind zwar noch nicht an Ihrem Endziel angekommen, stehen aber nicht mehr außen vor. Der schwerste Teil der Reise liegt hinter Ihnen. Vielleicht blicken Sie erwartungsfroh dem Anfang des Treibens entgegen, und Ihre Kinder zerren an Ihnen herum und fragen wie jene Seelen unter dem Altar, die Johannes in der Offenbarung beschreibt: „Können wir jetzt hinein?“ Und die Antwort lautet: „Alles zu Gottes rechter Zeit!“

Wenn Gott es will, werden der neue Himmel und die neue Erde offenbar werden. Es mag dann Überraschungen geben, ganz sicher aber keine Enttäuschungen für jene, die sehnsüchtig der Erfüllung unseres Schicksals entgegenblicken.

All das ging mir im weiteren Verlauf des Trauergottesdienstes durch den Kopf. Wir nahmen von einem geliebten Menschen Abschied. Aber konnte es nicht sein, dass irgendwo – an einem uns nicht zugänglichen Ort – Gott ebendiesen Menschen willkommen hieß – nicht zur ewigen Ruhe, wohl aber zur Ruhe der Ewigkeit selbst? □